

Einmal OPL – immer OPL

Das erste OPL-Seminar in Straelen und schon war ich mit dem OPL-Virus infiziert. Während man andere Viren schnell wieder los werden möchte, darf der OPL-Bazillus weiterhin den bibliothekarischen Körper bevölkern, bzw. sich sogar ungehemmt vermehren. Vorsicht ist nur in der Nähe von UB-Direktoren geboten. Denn diese Spezie mag trotz eigenen Insel-Daseins die Robinson-Crusoe-Anhänger nicht wirklich leiden. Na ja, Goliath wäre auch nie Davids bester Freund geworden.

Beim ersten Straelen-Seminar, damals noch mit freundlicher Unterstützung des HBZs subventioniert, wurde mir ein individuelles Frühstück mit einem auch im Übersetzerkollegium anwesenden dänischen Übersetzer in Aussicht gestellt, würde ich dem zu diesem Zeitpunkt noch existierenden VdDB ganz spontan beitreten. Den dänischen Übersetzer habe ich nicht kennengelernt; dem VdDB bin ich jedoch trotzdem beigetreten und gehörte bei dessen Fusion mit dem VBB zu jenen Bibliothekaren, in den zwei Herzen schlagen, eins für ÖBs und eins für wissenschaftliche OPLs.

Zurück in Köln und wieder mit dem universitären wissenschaftlichen Goliath konfrontiert sollte die Gründung eines Kölner OPL-Kreises einen entsprechenden Motivationsschub nach sich ziehen. Leidensgenossen waren schnell gefunden und folgten dann auch der Einladung in die Höhle des Löwen. Diesem ersten mutigen Schritt folgten weitere und so lernten sich sehr schnell eine nette OPL-Kollegenschaft kennen und auch einige sehr interessante Spezial- und Institutsbibliotheken. Während sich bei mir der Kampf gegen den mächtigen „Feind“ verschärfte und ich das ein oder andere Mal an meinem gesunden Menschenverstand zweifeln mußte, kämpften die anderen OPLer gegen gesundheitsgefährdenden Schimmel in ihrer Bibliothek, gegen nicht immer notwendige geographische Exillösungen oder gegen die Verschwendung und Makulatur angeblich überflüssig gewordener Bibliotheksbestände. Leider mußte ich nach zwei Jahren die rheinische Tiefebene und die lieb gewonnenen Kölner OPLer verlassen und einen Höhenunterschied von 250 Metern überwinden, um mein Exil in der ältesten bergischen Stadt – gemeint ist Wipperfürth – anzutreten. Anthroposophisch und bibliothekarisch eine exzellente Entscheidung wie sich dann später herausstellen sollte.

Auch wenn seit Oktober 2000 wieder das ÖB-Herz voll zum Schlagen kommen sollte, ist die Leidenschaft für die OPL-Szene geblieben. Öffentliche Bibliotheken tun sich schon etwas schwer, den OPL-Gedanken auf sich anzuwenden. Aber je mehr die Unterstützungsleistungen der zuständigen bibliothekarischen Fachstellen wegen Personalausdünnung versiegen um so mehr wird auch das ÖB-Personal zu Einzelkämpfern, was sie auch zu OPLern macht.

Für die Fortführung des mittlerweile ins Blut übergegangene OPL-Gens sorgten denn auch zahlreiche Fortbildungsseminare im niederrheinischen Straelen mit Kolleginnen ähnlichen Erfahrungsschatzes oder gleicher Leidenschaft, immer jedoch unter der Obhut der Grand Dame der deutschen OPL-Szene. Zu schaffen machte mir nur manchmal der ausgebrochene Wettstreit mit einem saarländischen OPL-Kollegen um die Goldene OPL-Fortbildungsnadel, dessen Vorsprung an Straelen-Seminaren nur durch arbeitsbedingtes Fernbleiben aufzuholen wäre. Leider hat eine Evaluationsprüfung des Landes Nordrhein-Westfalen diesem persönlichen Wettbewerb ein Ende gesetzt. Zum Bedauern vieler Bonner OPL-Kolleginnen auch der sogenannten

Straelen-Verschwörer-Clique. Das Hochzeitszimmer (von Michael Ende) im Übersetzerkollegium durfte ich leider auch nicht kennenlernen. Und da ich ja zu einer heiratsunwilligen Spezie zähle, wird dies wohl auf mein nächstes bibliothekarisches Leben verschoben werden.

Um jedoch meiner nun aufgetretenen Melancholie um eine Auszeit aus der OPL-Szene vorzubeugen, fand ich Aufnahme in den erlauchten Kreis der OPL-Kommission und darüber hinaus in die Funktionärswelt des Berufsverbands Information Bibliothek, dem ich als zahlendes und BuB-lesendes Mitglied bereits seit 1988 angehörte. Für die sich auftuende neue Welt und die zahlreichen Kontakte bin ich sehr dankbar. Mein erster wirklicher dienstlicher Auftritt vollzog sich 2003 auf der Stuttgarter ASpB-Tagung – gleichzeitig auch Bibliothekartag – was ich sogleich mit richtigem Fersengeld bezahlen durfte. Daran war unter Umständen meine erste OPL on Tour schuld – nein, wohl eher das falsche Schuhwerk. Die Taxifahrt zum Hotel mit zwei Funktionärinnen der nicht mehr existierenden Kommission für Aus- und Fortbildung nach einem angenehmen Festabend in den Festsälen der Stuttgarter Gewerkschaft bleibt in ewiger Erinnerung. Der im Jahr darauf folgende Bibliothekskongress in Leipzig jedoch auch. Denn die nicht befolgte Warnung im Merian-Reiseführer der bekannten Messestadt, nicht ohne gültigen Fahrausweis das ÖPNV-Gefährt zu betreten, kam mich ein wenig teuer zu stehen. Die Illusion - ganz in Kölner Manier – mich beim Einstieg in die Messebahn im Besitz eines gültigen Ausweises zu wähnen, hat mir dann eine dialektsprechende Kontrolleurin sehr schnell genommen und dies ganz kurz vor der Haltestelle am Eustritzcher Markt; konnte ich den notwendigen Stempel nicht vorweisen. Natürlich habe ich weder den Berufsverband um finanziellen Ausgleich gebeten, noch das Finanzamt bei der nächsten Steuererklärung betrogen. Mein Leipzig-Trauma habe ich spätestens 2007 bei nächsten Kongress-Aufenthalt überwunden.

Nach einem erfolgreich organisierten Fortbildungsseminar im Goldenen Oktober 2005 und bestärkt durch das motivierende Gespräch mit einer BIB-Kollegin in einer Mainzer Kneipe an einem lauen Herbstabend vollzog sich 2006 ein Seitenwechsel vom Fortbildungsteilnehmer zum Seminarleiter. Diesem mutigen Schritt folgten zahlreiche Seminare in der gesamten Republik, wobei mich die Fortbildungswünsche mehrmals ins ostwestfälische Detmold und ins Saarland führten. Die interessanten Stunden im bibliothekarischen Kosmos, die Gespräche mit netten Kolleginnen und Kollegen und die vielen, vielen Stunden in den nicht immer wohltemperierten Hochgeschwindigkeits- und Nahverkehrszügen der Deutschen Bahn lassen mich gerne wieder auf meine bibliothekarische Insel zurückkehren. Seit einer Fortbildungs-entdeckungsreise in das mir unbekannte Mecklenburg-Vorpommern habe ich meine Leidenschaft für humorvolle Kurzgeschichten wiederentdeckt.

Der Bewährungsaufstieg, der mir beruflich angesichts der neuen tariflichen Konditionen wohl weiterhin verwehrt wird, vollzog sich zum Bibliothekskongress 2007 in Leipzig. Zum 10-jährigen Bestehen der OPL-Kommission durfte ich das Erbe von Regina Peeters antreten. Die Übernahme des Kommissionsvorsitzes hat das Gefüge innerhalb der Kommission nicht wirklich verändert, nur habe ich jetzt mehr Verantwortung und muss in entscheidenden Fällen den Kopf hinhalten. Ich bin sehr froh, dass ich mit meinen sehr kompetenten und überaus netten KommissionskollegInnen Regina von Berlepsch, Denise Digrell, Jürgen Plieninger und Werner Tussing die Geschicke und Mißgeschicke der deutschen OPL-Szene mitgestalten kann.

Wie sieht aber nun meine tägliche Arbeit in der heimischen Bibliothek aus? Mein Schreibtisch nimmt immer mehr Ähnlichkeiten mit dem Turmbau zu Babel an. Hinter den zahlreichen Papierstapeln schreke ich immer wieder auf, wenn entweder die Bibliothekstüre knarrend aufgeht oder meine Kollegin mein sonores Schnarchen unterbricht. Nein Spass beiseite – für den immer wieder verklärten Beamenschlaf bleibt in einer kleineren Bibliothek überhaupt keine Zeit, nicht einmal für einen Sekundenschlaf. An den Nachmittagen bevölkern zahlreiche Mütter die Bibliothek und hieven tonnenweise Bilderbücher auf die Ausleihtheke, während ihre Zöglinge sich in musikalischer Früherziehung üben und die rhythmischen Bewegungen aus der Etage über der Bibliothek manchesmal wie Vorboten eines großen Erdbebens klingen. Afrikanische Trommeln oder die ersten Töne einer jungen Violinistin hinterlassen keine schöneren Schwingungen. Vormittags strömen kreichende und pubertierende Schülerinnen und Schüler des benachbarten Gymnasiums in die heiligen ruhigen Hallen unserer Stadtbücherei, vornehmlich in den Pausenzeiten und immer wieder auf der Suche nach den literarischen Spuren von Kristin Stewart und Robert Pattinson. Mal sehen, wann der „Biss“ zum Erliegen kommt. Zwischen den morgentlichen Stoßzeiten werden neue Medien bestellt und versuchen wir uns ganz medienpädagogisch als Trendsetter, auf den ausgewogenen Anteil an Hexe Lilli und Prinzessin Lillifee achtend... oh, ich habe Bob den Baumeister vergessen und Thomas die Lokomotive. Nachmittags beschäftigen wir uns dann mit Nora Roberts und Diana Gabaldon, kurz vor Dienstschluss zur Zeit auch mit Stieg Larsson. Sollten dann im wohlverdienten Feierabend an der Fleisch- oder Käsetheke im Supermarkt Bibliothekskunden meinen Weg kreuzen, wird immer noch mein Gedächtnis beansprucht; soll ich mich der Vormerkungs- und Verlängerungswünsche der Kundschaft auch am nächsten Morgen noch erinnern. Na, dies ist die Kleinstadt wie ich sie so sehr liebe und natürlich meine bibliothekarische Arbeit.

Dieser Text wurde am Donnerstag, den 18. März 2010 auf der Rückreise vom 4. Bibliothekskongress in Leipzig im IC 2142 auf der Strecke zwischen Braunschweig und Hamm / Westfalen verfasst.

Frank Merken
Stadt Wipperfürth
Der Bürgermeister
Fachbereich I - Schule/Sport/Kultur/Freizeit
Stadtbücherei

Lüdenscheider Str. 48, 51688 Wipperfürth

fon 02267 **64 480**
fax 02267 64 439
e-Mail: stadtbuecherei@stadt-wipperfuerth.de

